

LANIUS – Information

16. Jahrgang/Heft 3-4, Dezember 2007



LANIUS - Forschungsgemeinschaft für regionale
Faunistik und angewandten Naturschutz, A-3500 Krems

Inhaltsverzeichnis

Vorwort (T. Hochebner)	2
Streifzüge durch die Tierwelt des Kremstals (M. Pollheimer)	3
Zwei Schätze aus der Spinnenwelt (W. Schweighofer)	6
aufgeblättert (M. Pollheimer / H.-M. Berg) 7	
Das Weideprojekt mit Konikpferden an der Pielach (E. Kraus)	9
Forschung im Weiental (D. Paternoster) 12	
GÜPL Völtendorf durch neue S34-Vari- ante bedroht (M. Braun)	13
Viehofner Seen 2007: Ironman mit Hauben- tauchern unvereinbar (J. Rauschmeier)	14
Neues LANIUS-Trockenrasengrundstück in der Wachau (H. Seehofer)	15
LANIUS Intern	17

Titelbild: Hierzulande noch ein ungewöhnlicher Anblick: Pferde am Ufer eines Wildflusses (siehe dazu den Beitrag auf S. 9).
Foto: E. Kraus

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber: LANIUS –
Forschungsgemeinschaft für regionale Faunistik und
angewandten Naturschutz, 3500 Krems, Hafnerplatz 12
Homepage: www.lanius.at
Redaktion/Layout: Hans-Martin Berg, Mag. Hannes
Seehofer.
Redaktionsanschrift: Hans-Martin Berg, c/o Natur-
historisches Museum Wien/Vogelsammlung,
Burgring 7, 1010 Wien;
hans-martin.berg@nhm-wien.ac.at

Ausgabe dieser Nummer: Dezember 2007

Liebe LANIUS – Mitglieder!

Die Tage werden immer kürzer, nach einem ersten Wintereinbruch mit Schneehöhen bis über 50 cm in einigen Voralpentälern und Chaos auf Autobahnen im Wienerwald hat sich die Lage nun wieder etwas beruhigt. Die langen Spätherbstnächte laden dazu ein, sich mit Muße der Lektüre der neuen LANIUS-Info zu widmen. Unser **Grundstücks-Bestand** hat sich in diesem Jahr um 1,3 ha wertvoller Flächen im Bereich der Gemeinde Bacharnsdorf (Wachau)

vergrößert. Die Möglichkeit aktiv und praktisch im Naturschutz mitzuarbeiten bieten die regelmäßigen **Pflegeeinsätze**, die aus unserem Vereinsleben nicht mehr wegzudenken sind. Mit der Übernahme von Flächen beispielsweise aus dem LIFE-Projekt Wachau übernehmen wir auch die Verpflichtung, für den Erhalt ihrer ökologischen Bedeutung zu sorgen. So ist es geboten, die Verbuschung und nachfolgende Wiederbewaldung wertvoller Trocken- und Halbtrockenrasen hintan zu halten. Ein anderer Ansatz, den wir mit Interesse verfolgen, ist das Pilotprojekt einer Extensivbeweidung mit Großhuftieren, wie es Dr. Erhard Kraus vom Naturschutzgebiet „Neubacher Au“ an der Pielach beschreibt. Robuste und urtümliche **Konikpferde** substituieren eine Situation, wie sie vor Ausrottung der großen Huftiere in freier Wildbahn geherrscht haben mag. Man darf auf die Ergebnisse der Begleitforschung gespannt sein.

In St. Pölten beschäftigt uns die weitere Zukunft der **Viehofener Seen** und des ehemaligen Truppenübungsplatzes in **Völtendorf**, wo eine Trassenvariante der Schnellstraße S 34 mitten durch das Gebiet geplant ist.

Unser neues Vorstandsmitglied David Paternoster berichtet von seinen Untersuchungen, die er im Rahmen seiner Diplomarbeit im **Raum Pöggstall**, gemacht hat. Ein weiterer Beitrag widmet sich der **Tierwelt des Kremstales**. Und schließlich werden zwei der attraktivsten heimischen **Spinnen** vorgestellt. Dies passend zur bis 17. Februar 2008 laufenden Sonderausstellung „Spinnen – Leben am seidenen Faden“ im NÖ. Landesmuseum. Ich denke, es ist wieder ein abwechslungsreiches und gehaltvolles Heft der LANIUS-Info gelungen, das viele Informationen und Anregungen liefert.

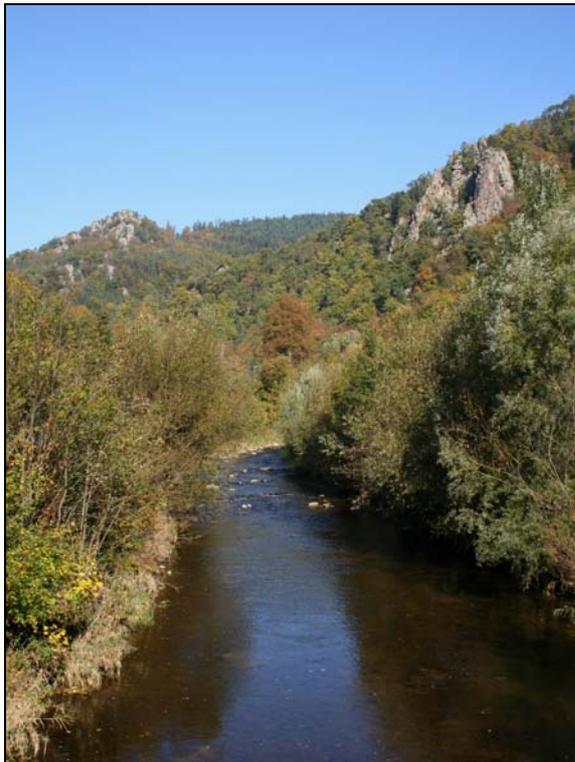
Für das bevorstehende Weihnachtsfest wünsche ich besinnliche aber auch freudvolle Tage und für das Jahr 2008 alles Gute!

Euer Obmann,

Thomas Hochebner

Streifzüge durch die Tierwelt des Kremstals

Das Kremstal zwischen der Stadt Krems und dem Zusammenfluss von Großer und Kleiner Krems imponiert durch eine unglaubliche Vielfalt an Lebensraumtypen. Dominieren im südlicheren Abschnitt zwischen Krems und Senftenberg oftmals steile Weingartenterrassen und auf den Kuppen der Taleinhänge Trockenrasen, so ändert sich das Bild nördlich von Senftenberg. Ab hier prägen steile, unzugängliche und daher forstlich wenig bewirtschaftete Hangwälder sowie spektakuläre Felspartien das Landschaftsbild. Die Krems selbst ist, wiewohl nach den Hochwässern von 2002 teilweise massiven technischen Sicherungsmaßnahmen unterworfen, noch in mehreren Bereichen durch Schotterflächen, Blockwürfe im Wasser und kleinere Auwäldchen strukturiert.



Nördlich von Senftenberg prägen steile Hangwälder und bizarre Felsformationen das Landschaftsbild des Kremstals. Alle Fotos (wenn nicht anders angeführt): M. Pollheimer

So vielfältig wie die Lebensräume präsentiert sich auch die Tierwelt des

Kremstals. Dies wird bereits aus den aktuellen Verbreitungskarten in bundes- bzw. landesweiten zoologischen Atlanten oder Roten Listen ersichtlich; zusätzlich wurden hier in den letzten Jahren durch LANIUS-Mitglieder, allen voran Andreas Wenger, Josef Pennerstorfer, Hermann Fahrngruber und Wolfgang Strobl, bemerkenswerte zoologische Nachweise erbracht. Eine subjektive Auswahl dieser Funde soll im folgenden zusammen mit den Ergebnissen eigener Exkursionen kurz vorgestellt werden, nicht zuletzt um die Neugier von Naturinteressierten zu weiteren Exkursionen und Nachsuchen anzuspornen.



Die Krems und ihre Nebenbäche beherbergen zumindest sechs Fließgewässerlibellen-Arten, darunter im Bereich des Unterlaufs die Gebänderte Prachtlibelle.

Steigen wir also die Lebensräume vom Talboden bis zu den Rücken der Einhänge empor und werfen dabei einen Blick auf ihre Tierwelt:

Die Krems bietet bereits im Stadtbereich mit Kleiner Zangenlibelle, Gemeiner Keiljungfer sowie Blauer und Gebänderter Prachtlibelle ein beachtliches Spektrum an Fließgewässerlibellen. Weiter nördlich finden sich Einzelnachweise der Grünen Keiljungfer und in beinahe allen bisher von mir untersuchten Nebenbächen konnte die Große Quelljungfer nachgewiesen werden.

Als herpetologische Besonderheit kann das Vorkommen der stark gefährdeten wassergebundenen Würfelnatter bezeichnet werden. Gute Bestände erstreckten sich die letzten Jahre noch bis in den Stadtrandbereich von Krems; dort kann sie regelmäßig bei der Jagd auf die zahlreichen Kleinfische – v.a. Aitel – oder beim Sonnen auf den ufernahen Wegen beobachtet werden. Lokale Bestandsrückgänge mögen mit den Hochwasserschutzmaßnahmen, wie sie nach den Katastrophen von 2002 offensichtlich ohne ökologische Überlegungen ergriffen wurden, zurückzuführen sein; eine weitere Gefahrenquelle stellt die flussparallel verlaufende Straße dar, auf der jedes Jahr wandernde oder sich wärmende Individuen dem Straßenverkehr zum Opfer fallen.

An wassergebundenen Vogelarten sind ganzjährig Gebirgsstelze und Wasseramsel anzutreffen, ab Anfang Oktober gesellen sich alljährlich für mehrere Wochen ein bis zwei Eisvögel am Durchzug hinzu.



Ein regelmäßiger Anblick am Kremfluss: die Gebirgsstelze. Foto: P. Buchner/LANIUS

Von der Stadt Krems bis Senftenberg erstrecken sich auf den sonnexponierten Taleinhängen steile Weingartenterrassen mit hübschen Trockensteinmauern und Trockenraseninseln. Als regionale Besonderheiten der Vogelwelt sollen die Heidelerche mit wohl mehr als 50 Revieren und die Zippammer, die hier anschließend an ihre Vorkommen in der Wachau und am Wagram ein Kernvorkommen in Österreich besitzt,

genannt werden. An wärmeliebenden Wirbellosen sollen stellvertretend zwei akustisch auffällige Arten genannt werden: Ab Anfang August sind im gesamten südlichen Talraum die Nächte vom melodischen Gesang des Weinhähnchens erfüllt; weniger weittragend sind die hochfrequenten Rufe der Steppen-Sattelschrecke, die noch nördlich von Senftenberg bis in den Spätherbst auf verbuschten Trockenrasen oder Weingartenböschungen angetroffen werden kann.



Im Jahr 2007 wurde ein mehrere hundert Männchen umfassendes Vorkommen der prächtigen Großen Höckerschrecke auf einer extensiv genutzten Rodungsinsel im Kremstal entdeckt.

Einen Sondertyp an Grünlandstandorten stellen einige wenige extensiv bewirtschaftete Rodungsinseln nördlich von Senftenberg dar; diese sind besonders reich an Heuschrecken – so finden sich hier mehrere Hundert Individuen starke Vorkommen der Großen Höckerschrecke und des Warzenbeißers.

Bewegen wir uns weiter in die steilen, zum Teil schwer zugänglichen und daher kaum forstlich bewirtschafteten Hangwälder hinein, eröffnet sich uns ein Paradies für alle auf Alt- und Totholz angewiesenen Tiergruppen. Unter den Käfern sind der Hirschkäfer und der imposante Große Eichenbock allgemein bekannt. Beide sind auf flächige eichendominierte, von Alt- und Totholz geprägte Wälder angewiesen. Dort entwickeln sich die Larven des Hirschkäfers über 5-6 Jahre im Wurzel-

bereich, diejenigen des Eichenbocks über 3-5 Jahre im Stamm alter Stieleichen.



Der Hirschkäfer ist in den wärmegetönten, wenig bewirtschafteten Waldbereichen des Kremstals häufig.

Kaum zu Gesicht jedoch bekommt man eine der größten Raritäten des Kremstals, den Veilchenblauen Wurzelhalsschnellkäfer, der beinahe sein ganzes Leben in Mulmhöhlen alter, hohler Laubbäume, v.a. Eichen und Rotbuchen, zubringt. Er lebt ausschließlich in alten, sehr naturnahen Wäldern. Das Vorkommen in der Nähe von Senftenberg stellt eines von nur drei bekannten in Österreich und eines der wenigen Dutzend in ganz Europa dar.

Auch die Vogelwelt hat hier einiges zu bieten: Stellvertretend für die Gruppe der Spechte, von denen zwischen Krens und Senftenberg mit Ausnahme des Dreizehenspechts alle heimischen Arten vorkommen, sei das regelmäßige Vorkommen des Weißbrückenspechts in den Eichen- und Hainbuchenwäldern hervorgehoben. Letztendlich sollen aus der Klasse der Säugetiere noch die Fledermäuse erwähnt werden: mit den beiden letzten neuen Fang-Nachweisen von Brandtfledermaus und Grauem Langohr im Jahr 2007 kommen im Großraum von Krens knapp 80 % der in Österreich nachgewiesenen Fledermausarten vor.

Spektakuläre Felsstandorte innerhalb der Hangwälder, v.a. nördlich von Senftenberg, bieten mit ihrem reichen Angebot an Felsschichten und -bändern einigen Großvögeln geschützte Horststandorte:

Andreas Wenger und Hermann Fahrngruber kartierten in den letzten Jahren außerordentlich gute Bestände des Uhus sowie das einzige erfolgreich brütende Wanderfalken-Paar der weiteren Umgebung. Beide Arten profitieren von der Tatsache, dass die Felsbereiche des Kremstals noch bei weitem nicht so intensiv von Klettersportlern genutzt werden, wie diejenigen der Wachau – dies ermöglicht hier eher eine ungestörte Aufzucht der Jungvögel. Die letzten Ausläufer der Zippammer-Vorkommen finden sich hier inmitten der Hangwälder an den offeneren Felsstandorten ebenso wie die regional bedeutendsten Vorkommen des Steppengrashüpfers. Hier ist er in größerer Stetigkeit und Dichte anzutreffen als auf den Trockenrasenresten des Kremstals und der Wachau.



Der Steppengrashüpfer hat seinen regionalen Verbreitungsschwerpunkt an den Felsstandorten des Kremstals.

Noch eine ganze Reihe weiterer spannender Nachweise lassen sich mit Sicherheit für bisher noch kaum untersuchte Gruppen, wie z.B. Wanzen, Bienen und Wespen erwarten. Doch sogar unter den Säugetieren rechne ich mit weiteren Neufunden – mit Sicherheit noch in der Gruppe der Fledermäuse und vielleicht – als provokante Anregung für intensivere Nachsuchen formuliert - finden sich gar Nachweise der Wildkatze. Letztere wären bei den Nachweisen im mittleren und östlichen Waldviertel in den letzten Jahren nicht völlig auszuschließen.

Mag. Martin Pollheimer

Zwei Schätze aus der Spinnenwelt

Im Niederösterreichischen Landesmuseum wurde heuer eine Ausstellung zum Thema „Spinnen“ gezeigt. Passend dazu sollen hier zwei besonders schöne und gleichzeitig seltene Spinnen unserer Heimat präsentiert werden.

Die Rote Röhrenspinne (*Eresus cinnabarinus*)

Diese attraktive Art zierte die Plakate und Titelseiten der diversen Broschüren und Folder zur Landesausstellung – während über sie selbst dort übrigens recht wenig zu erfahren war.

Die Männchen der Röhrenspinne sind überaus prächtig gefärbt: Der Hinterleib ist leuchtend rot mit vier schwarzen Punkten. Das Kopf-Bruststück ist schwarz mit einigen eingestreuten kurzen weißen Haaren. Die zwei schwarzen Vorderbeinpaare sind auffällig weiß geringelt, während die beiden rückwärtigen Beinpaare – Spinnen sind ja Achtfüßer – in schönem Orange leuchten. Die Tiere erreichen knapp einen Zentimeter Körperlänge.

Weibchen werden zwar etwas größer, sind aber unauffällig schwärzlich gefärbt und haben am Kopf auch etwas Gelb.

Diese Spinnen besiedeln schütterere, kurzrasige oder vegetationsarme Trockenrasen, oft im Windschutz von Felsen oder Strauchhecken. Ihre Vorkommen beschränken sich nördlich der Alpen auf wenige Wärmeinseln, die für die Spinne geeignete Habitate aufweisen müssen. Die eigentliche Heimat der Art liegt allerdings südlich der Alpen in der Nähe des Mittelmeers.

Während sie in der Wachau wahrscheinlich noch relativ verbreitet an geeigneten Stellen vorkommt, ist sie westlich davon bereits eine ausgesprochene Rarität. Gebiete, in denen die Röhrenspinne in jüngerer Zeit nachgewiesen werden konnte, sind: Steinwand bei der Pielachmündung, Magerwiese bei der Ruine Aggstein und ein felsiger Weg hinter der Ruine Weitenegg. Auch am

Rindfleischberg bei Kleinpöchlarn wurde sie gefunden (R. Kraus mündl. Mitt.), von mir selbst aber trotz unzähliger Exkursionen noch nie dort entdeckt. Bei den Vorkommenspunkten der Röhrenspinne in unserem Raum handelt es sich jedenfalls immer um höchst schutzwürdige Lebensräume.

Die Tiere graben sich kurze Röhren in den Boden, wo sie wohnen, sich fortpflanzen und im Eingangsbereich ein Gespinst bauen, in dem sie den Boden bewohnende Kleintiere erbeuten. Bald nach der Fortpflanzung im Herbst sterben zuerst die Männchen, später während der Brutpflege auch die Weibchen ab. Nur die Jungspinnen überwintern. Sie brauchen angeblich 4 Jahre bis zur Geschlechtsreife.

Die Feuerrote Springspinne (*Philaeus chrysops*)

Diese Art ist innerhalb der heimischen Springspinnen die farblich attraktivste und gleichzeitig größte Art, kann also kaum verwechselt werden. Sie ist als Springspinne leicht kenntlich durch ihre hüpfende Art der Fortbewegung.



Feuerrote Springspinne (Männchen). Foto: W. Schweighofer

Männchen sind in der Größe mit der Röhrenspinne in etwa vergleichbar. Der länglichere Hinterleib ist orangerot gefärbt, besitzt aber oberseits im Zentrum eine schmälere schwarze Zeichnung. Dazu kontrastiert das tiefschwarze Kopf-

Bruststück mit den glänzenden Punktaugen. Die beiden Vorderbeinpaare sind hier in orangefarbenen Tönen gehalten, während die beiden hinteren Beinpaare durch zahlreiche weißliche Haare insgesamt hellgrau wirken.

Weibchen bekommt man nur mit Glück zu Gesicht. Sie sind zwar deutlich größer, aber unauffällig bräunlich gefärbt. Das markante Zeichnungsmuster auf dem Hinterleib ist jedoch auch bei ihnen deutlich erkennbar.

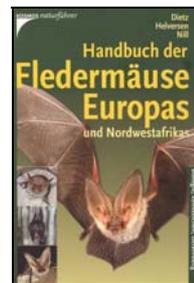
Während diese Springspinne im Mittelmeergebiet (z.B. im Karst Dalmatiens) immer wieder einmal zu finden ist, sind ihre Vorkommen bei uns sehr lokal. Sie besiedelt hier heiße, steinige oder felsige Stellen, wo sie geschickt zwischen den Spalten von Steinblöcken umherhüpft. Diese Beweglichkeit macht das Fotografieren der Tiere übrigens nicht gerade einfach. Die einzelnen Vorkommen scheinen ziemlich kleinräumig, aber konstant zu sein. Ein derartiger Fundpunkt befindet sich z.B. in einem Steinblockhaufen in der Nähe von Dürnstein. Nordwestlich der Wachau konnte im Waldviertel in den letzten Jahren ein beständiges Vorkommen auf den Südhängen bei Zehentegg gefunden werden – interessanterweise während einer LANIUS-Exkursion! Die Tiere sind bei entsprechend konzentrierter Nachsuche immer wieder einmal in beinahe vegetationslosen Klauensteinhaufen und Felspartien zu entdecken. Dabei konnte im Frühjahr 2007 auch ein unerwartetes Verhalten eines Männchens beobachtet werden. Das Tier wurde an einer abgestorbenen kleinen Fichte in etwa zwei Metern Höhe am Stamm entdeckt und flüchtete weiter nach oben!

Begegnungen mit diesen beiden attraktiven Spinnenarten gehören fraglos zu den Höhepunkten jeder naturkundlichen Exkursion!

Wolfgang Schweighofer

aufgeblättert ...

Handbuch der Fledermäuse Europas und Nordwestafrikas. Biologie, Kennzeichen. – Von Christian Dietz, Otto von Helversen und Dietmar Nill. 399 Seiten. Kosmos Verlag, Stuttgart, 2007. ISBN-10: 3440096939. Preis: €49,90.



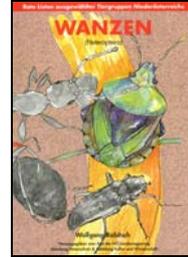
Nach den prachtvoll ausgestatteten Bänden über die Eulen bzw. die Greifvögel Europas schließt der Kosmos Verlag mit dem vorliegenden Werk eine lange beklagte Lücke: präsentiert wird ein umfassendes Werk über die Fledermäuse Europas und Nordwestafrikas, das entsprechend dem Vorwort der Autoren zum einen eine breite Leserschaft ansprechen und begeistern soll, zum anderen auch für Fachleute eine spannende Lektüre bietet. Die ersten 120 Seiten vermitteln in achtzehn Kapiteln eine breite Palette an Wissenswerten von einer Einführung in den Bauplan dieser faszinierenden Tiere über Prinzipien der Echoorientierung, Jagdstrategien, Wanderungen, Winterschlaf, Populationsbiologie bis hin zu Schutz und Gefährdung. Hervorzuheben ist die didaktische und sprachliche Qualität dieser Abschnitte, die der Leserin und den Lesern auch sperrige Themen in der nötigen Tiefe verständlich machen. Die nächsten 20 Seiten bieten einen in Unterkapitel gegliederten Bestimmungsteil, der alle bis Ende des Jahres 2006 im Bearbeitungsraum bekannten 51 Arten abhandelt. Dabei werden erstmals zusammengefasst auch einige erst in den letzten Jahren als eigene Arten beschriebene Formen in die Schlüssel integriert. Auf den letzten gut 200 Seiten werden die einzelnen Arten auf jeweils 5-8 Seiten besprochen: behandelt werden u.a.

Kennzeichen, Verbreitung, Lebensraum, Verhalten, Nahrung und Wanderungen. Als besonderer Gewinn muss die ausführliche Bearbeitung des südost-europäischen Raums, einer der Forschungsschwerpunkte des Autorenteam, hervorgehoben werden. Alle Abschnitte werden von hervorragende Bilder und instruktive Grafiken begleitet. Die Fachliteratur ist bis in das Jahr 2006 eingearbeitet, wobei vor allem der Anteil der englischsprachigen Arbeiten hervorzuheben ist – ein Vorteil für all diejenigen, die keinen Zugang zu den Originalzeitschriften haben. Knapp – für meinen Geschmack vielleicht zu knapp gehalten – ist sowohl das Kapitel über die individuelle Bestimmung der einzelnen Arten anhand ihrer Ortungs- und Balzrufe, als auch die Berücksichtigung Österreich spezifischer Literatur: Bei einer ersten Durchsicht wurden nur ganze fünf österreichische Erstautorinnen und -autoren entdeckt, lokale Arbeiten fehlen. Eine vollständige Berücksichtigung sämtlicher regionaler Literatur hätte aber wohl auch den Umfang dieses Handbuchs gesprengt. Und so bleibt denjenigen, die sich mit der Bestimmung der Ortungs- und Balzlaute bzw. mit der Bearbeitung regionaler österreichischer Themen beschäftigen wollen der Griff zu Originalarbeiten nicht erspart. Dass sich allein im Zeitraum zwischen Redaktionsschluss Ende 2006 und Druck im März 2007 Hinweise auf sechs neue Fledermausarten in Europa ergaben, führt vor Augen wie dynamisch die Forschung in diesem Bereich abläuft und lässt uns in Bälde auf eine überarbeitete zweite Fassung hoffen. Der Preis des Werkes ist mit etwa 50,- Euro wohlfeil und sollte ebenso zur Verbreitung des Buches beitragen wie sein faszinierender Inhalt.

Mag. Martin Pollheimer

Rote Listen ausgewählter Tiergruppen Niederösterreichs. Wanzen (*Heteroptera*). – Von Wolfgang Rabitsch. 280 Seiten, zahlreiche Verbreitungskarten und Farbabbildungen., Hrsg. Amt der NÖ

Landesregierung, Abt. Naturschutz & Abt. Kultur & Wissenschaft. St. Pölten, 2007. ISBN: 3-901542-24-8. Preis: 15,- Euro. Bezug: Amt der NÖ LReg., Abt. Naturschutz, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten. Tel.: 02742/9005-15237; post.ru5@noel.gv.at.



Manch aufdringlichen Zeitgenossen bedenken wir gerne mit dem Ausdruck „lästige Wanz'n“, doch hätten Sie gewusst wie viele Wanzenarten hierzulande tatsächlich vorkommen? Knapp 900 Arten zählt man in Österreich! Etwa 800 davon finden sich allein in Niederösterreich – ein außerordentlicher Anteil, gemessen an anderen Tiergruppen. Allerdings ist der Bearbeitungsstand dieser in der Öffentlichkeit wenig freundlich bedachten Tiergruppe vergleichsweise bescheiden. Doch hat der sich Autor seit über einem Jahrzehnt durch zahlreiche – nicht nur faunistische Publikationen – wesentlich um eine Verbesserung des Kenntnisstandes der heimischen Wanzenfauna verdient gemacht. Hier legt er im Rahmen einer „Roten Liste“ eine Übersicht der Wanzenfauna Niederösterreichs vor und stuft 283 Arten als gefährdet ein. Dies ist vor allem über ihre Habitate bzw. Nahrungsökologie möglich, weniger über eine Veränderung der jeweiligen Areale. 30 Arten gelten in Niederösterreich als „ausgestorben oder verschollen“. (Sand)-Trockenrasen, Nass-Standorte, Salzlebensräume und Gewässerränder erweisen sich dabei einmal mehr als „Schlüsselhabitate“ für den Wanzenschutz. Mit dieser attraktiven Publikation dürfte es dem Autor zweifelsohne gelingen das Interesse an den stechend-saugenden Insekten erneut zu wecken und somit nicht nur zu einem besseren Image der Wanzen in der Öffentlichkeit beizutragen.

Hans-Martin Berg

Das Weideprojekt mit Konikpferden an der Pielach

Vorgeschichte und aktuelle Situation

Langjährige Schutzbemühungen an der Pielach fanden im Zuge des LIFE-Projektes „Lebensraum Huchen“ mit der Unterschutzstellung der Mühlau (36 ha) bei Hafnerbach und des Ofenloches (25 ha) sowie der Neubacher Au (28 ha) bei Loosdorf einen vorläufigen Abschluss. Um das Naturschutzgebiet „Mühlau“ kümmert sich das LANIUS-Mitglied Martin Sieder aus Markersdorf (besonders hinsichtlich der Bekämpfung von Neophyten und der Aufforstung von ehemaligen Schlägerungsflächen mit standortheimischen Baumarten; vgl. seinen Bericht in der LANIUS-Information 15.Jg., Heft 3-4, Dez. 2006, S. 8-12). Auch das Naturschutzgebiet „Pielach-Ofenloch-Neubacher Au“ wurde den LANIUS-Mitgliedern in der LANIUS-Information bereits vorgestellt (14. Jg., Heft 2-3, Sept. 2005, S. 14). Die Pflege dieses jüngsten niederösterreichischen Naturschutzgebietes hat die Kleinregion Schallaburg, das ist ein Zusammenschluss der beiden betroffenen Gemeinden Schollach und Loosdorf, übernommen, die dafür einen eigenen Ausschuss für Umwelt- und Naturschutzfragen eingerichtet hat (vgl. natur- und lebensraum „untere pielach“ 01/06).



Konik-Herde am Pielachfluss. Foto: E. Kraus

Das Weideprojekt liegt gänzlich im Naturschutzgebiet der Neubacher Au und reicht vom Höpferbühel flussaufwärts bis nahe zur Roggenbach-Mündung und umschließt eine Fläche von etwa 20 Hektar (davon 10 ha Flusslandschaft, 5 ha

Auwald, 5 ha Auwiesen) diesseits und jenseits der Pielach. Seit dem Frühjahr wurden mit Hilfe zahlreicher Freiwilliger der etwa 2,5 km lange Weidezaun (kombinierter Holz-Elektrozaun) und zuletzt auch der Pferdeunterstand errichtet. Derzeit stehen drei Jungpferde, die sich im Eigentum des Projektbetreibers „Kleinregion Schallaburg“ befinden, auf den Weideflächen nahe des neu errichteten Unterstandes bei der Bundesstrasse 1 (2 Junghengste „Nocek“ und „Oris“ mit 1 ½ Jahren und eine Jungstute „Garina“ mit 2½ Jahren). Im kommenden Frühjahr sollen zwei diesjährige Jungstuten, die so wie der Junghengst „Oris“ bei Frau Waxenegger in Schachau bei Oberndorf/M. zur Welt gekommen sind, die kleine Pferdegruppe auf 5 Tiere aufstocken. Die Tiere haben freien Zugang zur Pielach (zur Wasseraufnahme) und können bei sommerlicher Niedrigwasserführung die Pielach an den seichten Furten wohl auch queren (was durchaus erwünscht ist). Die Einbeziehung von Waldflächen in das Weidegebiet ist vor allem aus nahrungsökologischen und Witterungsschutz-Gründen notwendig, aber aus forstrechtlicher Sicht nicht ganz unproblematisch (Waldweide), da sich daraus möglicherweise Konflikte mit einzelnen Punkten des Forstgesetzes ergeben könnten. Seitens der Bezirksforstbehörde (DI Gotsmy) wurde die Möglichkeit der Ausnahmeregelung des § 32a Forstgesetz in Aussicht gestellt. Darüber hinaus soll der Einfluss der Beweidung auf die Entwicklung der Au-Lebensräume in einem Monitoring-Projekt der Universität Wien wissenschaftlich untersucht und dokumentiert werden.

Welche konkreten Ziele verfolgt nun dieses Weideprojekt?

Wie schon in der zugehörigen Naturschutzverordnung (LGBl. 5500/13-26) zu lesen ist, kann zur Pflege dieser Pielachauen eine extensive Ganzjahresbeweidung mit robusten Rinder- und

Pferderassen, insbesondere mit Heckrindern und Konikpferden, durchgeführt werden, wobei eine Dichte von 0,5-1 GVE pro Hektar nicht überschritten werden darf. Mit dieser Pflegemaßnahme sollen folgende Ziele erreicht werden:

- Dauerhafte Erhaltung einer halboffenen Aulandschaft durch Beweidung mit Pflanzenfressern (Pferden, Rindern), insbesondere zur
- Kostengünstigen Erhaltung des vorhandenen Grünlandanteiles als ökologisch wertvollen, landschaftlich prägenden und überdies für den Erholungswert und den Hochwasserabfluss bedeutsamen Lebensraumbestandteil
- Nach Möglichkeit Zurückdrängung ausbreitungsfreudiger, nicht gebietsheimischer Pflanzenarten (Neophyten) durch den Einfluss der Beweidung
- Ermöglichung einer eigendynamischen Entwicklung der Pielach-Wildflusslandschaft durch Wiederzulassung landschaftsprägender Prozesse (Weidesukzession, flussmorphologische Dynamik, Totholz-Akkumulation)
- Verbesserung des Erhaltungszustandes von relevanten Schutzgütern der FFH-Richtlinie in einem Kernbereich des Natura 2000 Gebiets „NÖ Alpenvorlandflüsse“ (z.B. für den Grossen Feuerfalter *Lycaena dispar*)
- Schaffung einer für extensive Weidegebiete charakteristischen Mosaik-Komplexlandschaft mit zahlreichen Übergangsräumen durch
- Auflösung der scharfen Trennung zwischen unterschiedlichen Biotoptypen und
- Entwicklung ausgedehnter Übergangsstadien zwischen Gehölzstrukturen und Offenland
- Insgesamt dadurch Erhöhung der Strukturvielfalt und der Biodiversität
- Steigerung des Erholungswertes für Besucher des Schutzgebietes durch den Anblick naturnah gehaltener Großtiere in einer weitgehend ursprünglichen Wildflusslandschaft

- Naturnahe Pferdehaltung in arttypischen Sozialverbänden (Pferdherde mit Stuten, Fohlen und dominantem Haremshengst)
- Extensive Ganzjahresbeweidung mit freiem Wald- und Gewässerzugang (Ergänzungsfütterung nur bedarfsweise bei lang andauernden Hochwässern oder hoher Schneelage)

Warum gerade Konikpferde ?

Koniks sind robuste Pferde, die an Haltung und Futter geringe Ansprüche stellen. Der Einsatz in der Landschaftspflege ist in Koppel- und Wildbahnhaltung vor allem in den Niederlanden, Norddeutschland und Polen seit vielen Jahren erprobt. Die Bezeichnung „Konik“ stammt aus dem Polnischen und bedeutet „kleines Pferdchen“, da die mausgrauen Kleinpferde lediglich eine Schulterhöhe von 130 bis 145 Zentimetern erreichen. Kennzeichen sind weiters ein dichtes Winterfell und eine kräftige Mähne. Der dunkle Aalstrich auf dem Rücken und die zebroide Streifung auf der Innenseite der Gliedmaßen werden als Wildpferde-Merkmale gedeutet.



Konik-Hengst beim fressen von Disteln. Foto: E. Kraus

Das ausgestorbene europäische Wildpferd, der Tarpan, auf den das Konikpferd mit großer Wahrscheinlichkeit zurückzuführen ist, war in Europa von Frankreich bis ins Baltikum einst weit verbreitet. Mit steigender Bevölkerungsdichte des

Menschen verschwanden die wilden Pferde aus Mitteleuropa. In Polen und der Ukraine hielten sich kleine Restbestände bis ins 18. Jahrhundert. Die letzten wurden kurz vor der Jahrhundertwende eingefangen und in dem Tiergarten eines Landadeligen in Nordostpolen gehalten, ehe sie 1808 aus wirtschaftlichen Gründen an Bauern der Region verteilt werden mussten. Damit war der Waldtarpan ausgestorben (wegen der danach folgenden Einkreuzung mit domestizierten Hauspferden); die letzte freilebende Tarpanstute wurde angeblich 1879 erlegt. Seit etwa 1930 wurden, zuerst von Prof. Vetulani, später von der Polnischen Akademie der Wissenschaften, die im masurisch-ukrainischen Grenzgebiet aufgefundenen Überreste der noch sehr ursprünglich wirkenden Kreuzungstiere gesammelt und mit der Rassebezeichnung Konikpferde zur Rückzüchtung auf Wildpferdemerkmale ausgerichtet. Als nationales polnisches Kulturgut werden diese ursprünglichen und widerstandsfähigen Pferde seither in einem staatlich geführten Generhaltungsprogramm nachgezüchtet und als Reitpferde für den Sport- und Freizeitbereich sowie für die Landschaftspflege bereitgestellt.

Ausblick

Im heurigen Anfangsjahr war die Errichtung der umfangreichen Weide-Infrastruktur (Zäune, Unterstand) und die Bildung einer kleinen Pferdeherde mit 3 Jungtieren im Mittelpunkt der Aktivitäten gestanden. In den nun folgenden Jahren soll sich das Vorhaben konsolidieren, müssen von den Pferde-Betreuern Erfahrungen gesammelt und ein routinierter, effizienter Umgang entwickelt werden. Um Krankheiten (wie z.B. Koliken und Hufrehe) vorzubeugen, sollen die Pferde von wohlmeinenden Besuchern keinesfalls gefüttert werden und auch die weitere Entwicklung der Erholungsnutzung durch Wanderer, Angler und Badegäste im Pferdegehege bedarf einer ständigen Aufsicht und Kontrolle, um unliebsamen Entwicklungen vorzubeugen.

Seit Anfang Juni diesen Jahres waren 4 Konikpferde auf den Weideflächen am rechten Pielachufer untergebracht, die sich recht gut eingewöhnt hatten. Nach dem weitgehenden Abfressen der von den Tieren bevorzugten Grasbeständen auf den Wiesen, war es interessant zu beobachten, dass dann auch krautige Arten (insbesondere Altbestände von Brennessel, Wilder Hopfen, Ackerkratz-Disteln und der für Pferde angeblich giftige Rainfarn) und Gehölze (Eschenahorn, Strauchweiden) systematisch genutzt wurden. Im Spätherbst abgefallene Blätter der Esche wurden sogar ganz gezielt von den Pferden am Waldboden aufgesammelt. Im Winter wird die Nutzung der hochwüchsigen Stauden, aber auch der Gehölze (Rinde, Zweige und Blätter), sicher zunehmen. Besonders erfreulich ist, dass im Naturschutzgebiet unerwünschte, besonders konkurrenzstarke Arten, wie der Eschenahorn, vereinzelt aber auch das Drüsige Springkraut und der Japanknöterich, offensichtlich doch gefressen werden.

Da auch in Österreich immer mehr extensive Nutzungsflächen durch den Rückgang der Viehwirtschaft und wegen mangelnder Rentabilität aus der landwirtschaftlichen Nutzung genommen werden, bieten sich alternative Pflegestrategien in Form von Extensivweideprojekten geradezu an. Neben der Pielach sind solche Projekte in den letzten Jahren auch am Kamp und am Weitenbach mit fachlicher und finanzieller Unterstützung des Landes NÖ eingerichtet worden, an der Lainsitz bei Gmünd und an der Ybbs im Bereich Amstetten sind ähnliche Vorhaben in Diskussion. Der Bedarf an Nachzuchten solcher robuster, für die extensive Landschaftspflege geeigneter Pferde- oder Rinderrassen wird in den nächsten Jahren daher sicher steigen. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass für überzählige Loosdorfer Konikpferde mittelfristig gute Verwendungsmöglichkeiten bestehen.

Dr. Erhard Kraus

Forschung im Weital bei Pöggstall

Im Rahmen meiner Diplomarbeit, die den vorläufigen Arbeitstitel „Vegetation, Landschaftswandel und Management der Talweitung bei Pöggstall“ trägt, möchte ich einen Beitrag zum Schutz von Tal-Lebensräumen im südwestlichen Waldviertel leisten.



Im Weital bei Pöggstall. Foto: H.-M. Berg

Im Wesentlichen umfasst das Untersuchungsgebiet den in Ost-West-Richtung verlaufenden Talboden zwischen Würnsdorf und Pöggstall (ÖK 36) entlang des Weiten- und Höllbaches. Es handelt sich hierbei um ein geschlossenes und daher regional bedeutsames Feuchtwiesengebiet von ungefähr 70 ha Fläche, das zudem Teil des Natura 2000-Gebiets „Waldviertler Teich-, Heide- und Moorlandschaft“ ist.

In den Grünlandbereichen treten wechselfeuchte bis nasse Wiesen unterschiedlicher Nutzungsintensität auf, weshalb die Schutzwürdigkeit von Fläche zu Fläche oft stark divergiert. Flächenmäßig wird das Gebiet von Wiesenknopf-Wiesen dominiert, die durch das Auftreten vom Großen Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*) sowie vom Schlangenknöterich (*Persicaria bistorta*) und Wiesen-Fuchsschwanz (*Alopecurus pratensis*) charakterisiert sind.

Hinsichtlich der Biotoptypen wird die Landschaft durch mehr oder minder kleinflächig ausgebildete Wollgraswiesen (mit

Eriophorum angustifolium), Bürstlingswiesen, Großseggenbestände (mit *Carex rostrata* und *Carex vesicaria*) und Kleinsseggenriede bereichert. Bei den Kleinsseggenrieden überwiegen bodensaure Gesellschaften mit Dominanz von *Carex nigra*, jedoch können vereinzelt auch die floristisch hochwertigeren, bodenbasischen Davall-Seggen-Rieder (mit *Carex davalliana*) angetroffen werden.

Besonders hervor zu heben ist ein Bestand der Spitzblüten-Simse (*Juncus acutiflorus*) in der West-Hälfte des Untersuchungsgebiets. Es dürfte sich hierbei um einen der letzten Fundorte dieser Art in Niederösterreich handeln, da die Art in FISCHER & al. (2005) für dieses Bundesland als ausgestorben angeführt wird!

Die Hangzonen sind in erster Linie durch Intensiv-Wiesen und Hecken geprägt, am Süd-Hang findet man jedoch auch wertvolle Standorte trockener Magerwiesen.

Naturnahe Bachauen begleiten die Fließgewässer und strukturieren gemeinsam mit Feldgehölzen den Talboden. Verschlechtert wird der Erhaltungszustand des Talbodens durch naturferne Aufforstungen mit Eschen (*Fraxinus excelsior*) und Fichten (*Picea abies*) sowie durch im Talboden befindliche Ackerflächen.

Prioritäres Ziel meiner Arbeit ist die Erstellung eines Managementkonzeptes basierend auf vegetationskundlichen, historischen (Vergleich mit französischem Kataster) sowie faunistischen Grundlagen.

In den Vegetationsperioden 2006 – 2007 wurden rund 160 Vegetationsaufnahmen mit Schwerpunkt auf den Offenlandbereichen durchgeführt. Weiters wurde eine flächendeckende Landnutzungskartierung vollzogen. Die Daten warten noch auf die Auswertung, allerdings bin ich zuversichtlich in naher Zukunft erste Ergebnisse präsentieren zu können.

Eine neue Art wurde für das Gebiet bereits entdeckt, und zwar die Hartman-Segge (*Carex hartmanii*) in einem Kleinsseggenried in der Ost-Hälfte des Untersuchungsgebietes.

Erfreulich war das Interesse der Bevölkerung an meiner Arbeit, die den Talboden als Naherholungsgebiet nutzt und daher großteils über die Schutzbemühungen erfreut ist.



Naturnahe Bachau am Weitenbach bei Würnsdorf. Foto: H.-M. Berg

Auch die Landnutzer trachteten nicht danach, mich aus dem Gebiet zu „vertreiben“; anders jedoch zahlreiche Vertreter aus der Familie der Bremsen (Tabanidae), die mich auf Schritt und Tritt begleiteten und jeden unachtsamen Moment meinerseits nutzten, um ihre Saugrüssel in meinen Körper zu bohren!

David Paternoster

Literatur

- BASSLER, G., LICHTENECKER, A. & KARRER, G. (2003): Klassifikation des Extensivgrünlandes (Feuchtwiesen, Moore, Bürstlingsrasen und Halb-trockenrasen) im Zentralraum des Waldviertels. *Wiss. Mitt. NÖ Landesmuseen* 15: 7-48.
- BERG, H.-M., SCHWEIGHOFER, W. & ZELZ, S. (2004): Themenradweg Weitenbachtal – Naturschutzfachliche Stellungnahme. Unveröffentlichte Studie, erstellt für die FG LANIUS, Krems, im Auftrag der Marktgemeinde Pöggstall, 48pp.
- FISCHER, M. A., ADLER, W. & OSWALD, K. (2005): *Exkursionsflora für Österreich, Liechtenstein und Südtirol*. 2. Auflage Land Oberösterreich, Biologiezentrum der OÖ Landesmuseen, Linz, 1392 pp.

GÜPI Völtendorf durch neue Planungsvariante der S34 bedroht!

Der Garnisonsübungsplatz Völtendorf, der direkt vor den Toren St. Pöltens liegt, ist den meisten LANIUS Mitgliedern bestens bekannt: zum einen durch die Biotopstudie aus den Jahren 2000/01, welche auch auf der LANIUS Homepage (www.lanius.at) nachzulesen ist, zum anderen durch die regelmäßigen Zeitungsberichte, die auf die Gefahren eines Verkaufes des GÜPls aufmerksam machten. Dabei war es das Ziel von LANIUS, die Bevölkerung für diesen vielfältigen Naturraum zu sensibilisieren. Durch einen Verkauf des GÜPls könnte dieser naturschutzfachlich herausragende Naturraum entweder in landwirtschaftliche Nutzflächen oder in Betriebsgebiet umgewandelt werden. In beiden Fällen ginge die einzigartige Artenvielfalt des GÜPls unwiederbringlich verloren. Ziel von LANIUS war und ist es, den ehemaligen GÜPl als naturnahes Naherholungsgebiet für die Landeshauptstadt zu positionieren und so die für das St. Pöltner Umfeld einzigartige Flora und Fauna zu erhalten.

Doch anstelle von Fortschritten in den Erhaltungsbemühungen gab es im September 2007 die nächste Hiobsbotschaft: die ASFINAG, welche seit Jahren eine Fortsetzung der Kremser Schnellstraße (S33) Richtung Süden bis nach Wilhelmsburg plant (S34), prüft nun eine neue Variante „West“, welche genau die sensiblen Biotope des GÜPls zerstören würde. Obwohl diese Variante noch nicht offiziell vorgestellt wurde und erst geprüft wird, stellt sie eine reale Gefahr da, ist sie doch um einiges kürzer und benötigt keine Traisenbrücke. Stellungnahmen aus der Politik waren bis jetzt zurückhaltend, nur LH Erwin Pröll sprach sich für eine Beibehaltung der ursprünglichen Ostvariante aus. Im Oktober hat sich LANIUS gemeinsam mit anderen NGOs im Rahmen einer Presseaussendung gegen die neue „Westvariante“ ausgesprochen. Spannend ist nun, wie sich die Lage entwickelt. Die Fg. LANIUS wird auf alle

Fälle weiter wachsam sein, um etwaigen negativen Entwicklungen mit natur-schutzfachlichen Argumenten entgegen-wirken zu können.



*Wertvolles Kleingewässer auf dem ehemaligen Panzerübungsgelände im GÜPl Völtendorf.
Foto: T. Hochebner*

Mag. Markus Braun

Viehofner Seen 2007: „Ironman“ mit Haubentauchern unvereinbar

Das erste Brutpaar des Haubentauchers erschien auf Grund des äußerst milden Winters bereits am 5. Februar 2007 am großen Viehofner See (19 ha). Das war um sechs Wochen früher als 2006 (20.3.). Am 14. März 2007 war ein Höchststand von 6 Tieren zu beobachten. Am 17.3. konnten die Teilnehmer der Tourismus-Veranstaltung „Naturspaziergänge in der Stadt“ das Balzritual des anwesenden Brutpaares bestaunen. Ein zweites Brutpaar scheiterte offenbar am vom Orkan „Kyrill“ zerstörten Brutplatz am kleinen See (5 ha), nachdem es bereits eine Paarungsplattform am Südufer des großen Sees errichtet hatte.

Das Weibchen des ersten Paares erbrütete 2 Küken im durch Bojen abgegrenzten Brutgebiet um die Insel beim Westufer des

großen Sees. Die vierköpfige Familie schwamm am 26. Mai 2007 um 13.00 in Westufernähe von der Insel Richtung Norden.

Am 2. Juni 2007 beobachtete ich 15 Minuten nach dem Start der Profis des „Ironman 70.3“ (vom großen Badesteg am Ostufer aus), wie das MG-salvenähnliche Geknatter der beiden Hubschrauber des ORF das Muttertier in Panik versetzte. Das Weibchen hetzte unter Weidendeckung am Nordostufer hin und her und kollidierte immer wieder mit dem nachfolgenden Jungtier. Das zweite Junge ist vermutlich einem Wels oder Hecht zum Opfer gefallen.

In den folgenden Tagen blieben Mutter und Küken eng in Ufernähe der Insel, am 11. 6 gab es einen Ausflug in die Nähe des Dammes am Nordufer, was leider die letzte gemeinsame Beobachtung bleiben sollte.

Am 13.6. war das Küken allein südlich des Brutplatzes zu sehen – wo war das Altier?

Am 15.6. saß der Altvogel ca. 100 m vor dem Lokal „Seedose“ auf einer Wasserpestinsel, apathisch den Schnabel nach unten gerichtet. Das Jungtier vollführte zur selben Zeit „Laufübungen“ auf der Wasserfläche im Brutgebiet, ca.300 m entfernt. Das Jungtier war im Alter von 3 Wochen von der Mutter verlassen worden!

Seit dieser Beobachtung wurden bis November keine Haubentaucher mehr an den Viehofner Seen gesichtet. Am 17. November 2007 beobachtete ich auf der Südseite des großen Viehofner Sees eine Gruppe von 8 Haubentauchern am Durchzug.

Zukunftsansichten: 2008 wird wieder zur Brutzeit im Juni der „Ironman“ im großen Viehofner See gestartet. Der ORF wird gebeten, von Hubschraubereinsätzen im Schutzgebiet abzusehen.

Der Logo-Vogel des Natur- und Freizeitparadieses „St. Pöltner Seenerlebnis – Viehofner Seen und Ratzersdorfer See“ wird im Frühjahr 2008 mit vermehrter Aufmerksamkeit zurück erwartet.

Josef Rauschmeier

Neues LANIUS-Trockenrasengrundstück in der Wachau

In Bacharnsdorf am Ausgang des Kupfertals hat LANIUS ein neues Grundstück mit 1,3 ha erworben. Die zwei Parzellen wurden über das LIFE Projekt Wachau finanziert, die zukünftige Pflege obliegt dem Verein. Es handelt sich um einen südexponierten Trockenrasenhang seitlich des Dürrenbaches. Die Vorbesitzer haben erzählt, dass am Oberhang die niedrigen Trockenmauern 1942 von einem französischen Kriegsgefangenen abgetragen wurden, um besser mähen zu können. Der offensichtlich geschickte Mann hat die Steine zu mehreren imposanten rechteckigen Steindepots aufgeschichtet. Die Vorbesitzer haben den Wiesenhang bis ca. 1960 gemäht. Besonders der terrassierte Unterhang war bereits stark verbuscht. Erste vegetationskundliche Aufnahmen stammen von Thomas Denk mit Ergänzungen von Wolfgang Schweighofer: Die naturnahe Fläche ist vielfältig strukturiert und überaus artenreich. Im Oberhangbereich sind sehr flachgründige, bodensaure Trockenrasen (Carici humilis-Callunetum) ausgebildet, die von Waldfragmenten aus Rotföhren, Traubeneichen und Winterlinden unterbrochen sind. Im bewaldeten Mittelteil im Osten sowie im anschließenden Graben südlich davon gesellt sich zur Traubeneiche die Hainbuche hinzu.

Im Westteil des Gebietes sind ehemalige Obstterrassen mit Trockenrasen, subkontinentalen Halbtrockenrasen, thermophilen Säumen und alten Kirschbäumen zu finden. Die Trockenmauern sind noch relativ gut erhalten. Die artenreichen Trocken- und Halbtrockenrasen sind nach Anhang I der FFH-Richtlinie Lebensraumtypen von europäischer Bedeutung. Eine Besonderheit ist das Vorkommen des Grauscheiden-Federgrases.

Die Ziele eines naturschutzorientierten Managements auf dem neuen Grundstück sind die Erhaltung der bestehenden Trocken- und Halbtrockenrasen, der thermophilen Säume, der Obstbäume und des Waldbestandes. Dazu sind Maßnahmen wie Entbuschung und Mahd notwendig. Beim Einsatz am 20. Oktober 2007 wurden Wiesenterrassen entbuscht und Trockenmauern von Waldreben befreit.

Hannes Seehofer

Artenliste (T. Denk, ergänzt durch W.

Schweighofer):

Rote Liste gefährdeter Pflanzen Österreichs (NIKL FELD 1999): 2 ... stark gefährdet, 3 ... gefährdet, 4 ... potentiell gefährdet, r! ... regional stärker gefährdet (als Zusatz zu 1, 2, 3 oder 4), -r ... regional gefährdet: in der Böhmisches Masse (BM) und/oder im Pannonikum (P), aber nicht für ganz Österreich. Alle gefährdeten Arten in **Fettdruck**.

Artname (alphabetische Reihung)		Rote Liste
<i>Acer campestre</i>	Feldahorn	
<i>Ajuga genevensis</i>	Heide-Günsel	-r (BM)
<i>Anthericum ramosum</i>	Ästige Grasllilie	-r (P)
<i>Anthoxanthum odoratum</i>	Gewöhnliches Ruchgras	
<i>Arrhenatherum elatius</i>	Glatthafer	
<i>Aremisia absinthium</i>	Echter Wermut	
<i>Artemisia campestris</i>	Feld-Beifuß	
<i>Asplenium ruta-muraria</i>	Mauer-Streifenfarn	
<i>Asplenium trichomanes</i>	Braunstielliger Streifenfarn	
<i>Avenella flexuosa</i>	Drahtschmiele	
<i>Betseroa incana</i>	Grau-Kresse	
<i>Betonica officinalis</i>	Echte Betonie	
<i>Bromus erectus</i>	Aufrechte Trespe	
<i>Campanula glomerata</i>	Knäuel-Glockenblume	3
<i>Campanula moravica</i>	Mährische Glockenblume	
<i>Campanula persicifolia</i>	Pfirsichblatt-Glockenblume	
<i>Cardaminopsis petraea</i>	Felsen-Schaumkresse	
<i>Carex caryophylla</i>	Frühlings-Segge	

<i>Carpinus betulus</i>	Hainbuche	
<i>Centaurea scabiosa</i>	Skabiosen-Flockenblume	
<i>Centaurea stoebe</i>	Rispen-Flockenblume	
<i>Centaurea triumfettii</i>	Bunte Flockenblume	
<i>Clematis vitalba</i>	Gewöhnliche Waldrebe	
<i>Colchicum autumnale</i>	Herbstzeitlose	-r (P)
<i>Convallaria majalis</i>	Maiglöckchen	
<i>Cornus sanguinea</i>	Blutroter Hartriegel	
<i>Coronilla varia</i>	Bunte Kronwicke	
<i>Crataegus monogyna</i>	Eingriffeliger Weißdorn	
<i>Cuscuta epithymum</i>	Quendel-Teufelszwirn	
<i>Dactylis polygama</i>	Wald-Knäuelgras	
<i>Dianthus carthusianorum</i>	Karthäuser-Nelke	-r (BM)
<i>Digitalis grandiflora</i>	Großer Fingerhut	-r (P)
<i>Echium vulgare</i>	Gewöhnlicher Natternkopf	
<i>Eryngium campestre</i>	Feld-Mannstreu	
<i>Erysimum odoratum</i>	Duft-Schöterich	3
<i>Euphorbia cyparissias</i>	Zypressen-Wolfsmilch	
<i>Festuca rupicola</i>	Furchen-Schwingel	
<i>Fragaria viridis</i>	Knack-Erdbeere	
<i>Galium glaucum</i>	Blaugrünes Labkraut	3
<i>Genista pilosa</i>	Heide-Ginster	
<i>Genista tinctoria</i>	Färber-Ginster	
<i>Geranium sanguineum</i>	Blutroter Storchschnabel	-r (BM)
<i>Hieracium sylvaticum</i>	Wald-Habichtskraut	
<i>Hieracium pilosella</i>	Kleines Habichtskraut	
<i>Hypericum perforatum</i>	Tüpfel-Johanniskraut	
<i>Hypochoeris maculatum</i>	Flecken-Ferkelkraut	3r! (BM)
<i>Inula hirta</i>	Behaarter Alant	3
<i>Jasione montana</i>	Sandglöckchen	-r (P)
<i>Ligustrum vulgare</i>	Liguster	
<i>Loranthus europaeus</i>	Eichen-Mistel	
<i>Luzula luzuloides</i>	Gewöhnliche Hainsimse	
<i>Lychnis viscaria</i>	Gewöhnliche Pechnelke	-r (P)
<i>Melica ciliata</i>	Wimper-Perlgras	
<i>Melica transsilvanica</i>	Siebenbürger Perlgras	-r (BM)
<i>Origanum vulgare</i>	Gewöhnlicher Dost	
<i>Petrorhagia saxifraga</i>	Steinbrech-Felsennelke	
<i>Phleum phleoides</i>	Steppen-Lieschgras	3
<i>Pinus sylvestris</i>	Rotföhre	
<i>Poa nemoralis</i>	Hain-Rispengras	
<i>Polygonatum odoratum</i>	Wohlriechender Salomonsiegel	
<i>Populus tremula</i>	Zitterpappel	
<i>Potentilla arenaria</i>	Sand-Fingerkraut	
<i>Prunus avium</i>	Kirsche	
<i>Prunus spinosa</i>	Schlehe	
<i>Pulsatilla c.f. grandis</i>	Große Küchenschelle	3
<i>Quercus petraea</i>	Traubeneiche	
<i>Rosa canina agg.</i>	Hunds-Rose	
<i>Rumex acetosella</i>	Zwerg-Sauerampfer	
<i>Securigera varia</i>	Bunte Kronwicke	
<i>Sedum album</i>	Weißer Mauerpfeffer	
<i>Sedum maximum</i>	Große Fetthenne	
<i>Sedum sexangulare</i>	Milder Mauerpfeffer	
<i>Seseli libanotis</i>	Heilwurz	
<i>Sorbus aria</i>	Echter Mehlbeerbaum	
<i>Stachys recta</i>	Aufrechter Ziest	
<i>Stipa joannis</i>	Grauscheiden-Federgras	
<i>Tanacetum corymbosum</i>	Doldige Margarite	
<i>Teucrium chamaedrys</i>	Echter Gamander	

<i>Thymus praecox</i>	Frühblühender Thymian	
<i>Tilia cordata</i>	Winterlinde	
<i>Trifolium alpestre</i>	Heide-Klee	
<i>Ulmus minor</i>	Feldulme	3
<i>Verbascum chaixii</i>	Österreichische Königskerze	
<i>Vincetoxicum hirsutinaria</i>	Weißer Schwalbenwurz	
Gesamt:	84	17

LANIUS Intern

LANIUS Biotoppflegeeinsätze Sommer / Herbst 2007

Pielachreinigung mit Naturfreunden in Loosdorf

Bereits seit 2006 beteiligt sich LANIUS bei der jährlichen Pielachreinigung der Naturfreunde Loosdorf. Voriges Jahr erfolgten sogar zwei ambitionierte Säuberungsaktionen. Die Pielach im Sophienhain (Lochau) und im Ofenloch wurde vom Boot aus bzw. am Ufer entlang von Unmengen an Müll befreit.



Pielachreinigung in der Neubacher Au. Foto: Helmut Birgmayr

Am 4. August 2007 fand diese Reinigungsaktion in der Neubacher Au statt. Zu Fuß und per Boot haben 9 Freiwillige den Pielachabschnitt zwischen Albrechtsberger Wehr und Spielberger Brücke vom Müll gesäubert. 25 große Müllsäcke, Autoreifen, Styropor, viele Glasflaschen wurden gesammelt und beim Bauhof der Marktgemeinde Loosdorf entsorgt. Auch das Wetter spielte mit und die Pielach führte günstiger Weise Niederwasser. Diese vorbildliche Aktion hat das Naturschutzgebiet Neubacher Au nicht nur sauberer sondern auch wieder lebenswerter gemacht. Einige der freiwilligen Helfer

haben nach der Pielachreinigung noch ein weiteres Stück Zaun für die Weide der Konikpferde errichtet.

10 Jahre Biotop-Pflege Naturdenkmal Siebenbründl

Der traditionelle Biotop-Pflege-Einsatz im Naturdenkmal Siebenbründl fand am 11. August 2007 statt – in bewährter Form als Gemeinschaftsaktion von diversen Naturschutzorganisationen (Fg. LANIUS, NÖ Berg- und Naturwacht und Naturschutzbund NÖ) mit der Stadtgärtnerei und der Umweltschutzabteilung der Stadt St. Pölten. Ungeachtet des Nieselregens kamen 14 Freiwillige. Je mehr es regnete, desto schneller schwangen alle die Rechen.



Feuchtwiesen-Prachtnelke im ND Siebenbründl. Foto: Ingrid Leutgeb-Born

Die Feuchtwiesen-Prachtnelken (*Dianthus superbus* ssp. *superbus*) waren gerade in voller Blüte, daher wurde der Uferbereich mit deren Beständen von den Mäharbeiten ausgenommen. Trotz vorangegangener Trockenheit floss auch diesen Sommer noch reichlich klares Wasser aus den Quellen des Siebenbründl. Nach dem Einsatz spendierte die Stadt erneut das Mittagessen für die durchnässten Helfer.

Entbuschungseinsatz St. Michael/Wachau

Am 13. Oktober 2007 fand die im März aufgrund des Schlechtwetters verschobene Entbuschungsaktion in St. Michael statt. 11 LANIUS-Freiwillige arbeiteten mit Motorsensen, Handsägen und Astscheren auf der Steilfläche. Ein großer Trockenrasenbereich und mehrere Terrassen konnten von Gebüsch befreit werden, und es wurde die gesamte im Jahr 2006 entbuschte Fläche nachgeschwendet. Einzelne Gebüschgruppen wurden wegen der Steinschlaggefahr belassen. Die Helfer haben von 9.00 bis 14.00 Uhr fleißig gearbeitet. Sogar Zippammern und Schwanzmeisen waren trotz Motorenlärm zu hören.

Extremaktion im Kupfertal (Bacharnsdorf)

Die Wachau zeigte sich leider am 20. Oktober 2007 von ihrer unfreundlichen Seite. Fast wäre dieser Einsatz aufgrund des Regens abgesagt worden, aber es fanden sich doch noch fünf wetterfeste Helfer ein. So stampften wir fünf schwer beladen durch Regen und Kälte zu den neu angekauften Trockenrasenflächen (siehe S. 16). Nach einigen Höhenmetern oberhalb der bewirtschafteten Weingärten ging der Regen in Schnee über. Nach einer kurzen Begehung des verschneiten Grundstückes begannen wir schon ziemlich durchnässt mit den Entbuschungsarbeiten. Auch die Trockenmauern wurden von Gebüsch und Waldreben befreit. Sogar mehrere armdicke Hartriegel-„Bäume“, die die Terrassen überwucherten, fielen der Handsäge zum Opfer. Große Teile wurden gemäht, bereits stark verwaldete Terrassen wieder freigestellt. Das Astmaterial haben wir im angrenzenden Wald deponiert. Mit dem Erfolgserlebnis, nur zu fünft trotz Regen soviel geschafft zu haben, sind wir um 13.00 Uhr völlig durchnässt wieder abgestiegen, aber zumindest ist uns nicht kalt geworden. Beim nächsten Pflegeeinsatz 2008 sollen noch einzelne, größere Bäume geschlägert, Terrassen nachentbuscht und gemäht werden. Auch die großteils noch gut erhaltenen Trockenmauern müssten an einigen Stellen ausgebessert werden.

Leopoldi-Einsatz im Naturdenkmal Rossatz-Kreuzberg

Diese bedeutende Trockenrasenböschung oberhalb von Rossatz (1,2 ha) wurde im Herbst 2005 auf Anregung des LIFE-Projektes Wachau zum Naturdenkmal erklärt. Am 15. November 2007 fand ein LANIUS-Arbeitseinsatz gemeinsam mit der Agrargemeinschaft Rossatz (Grund-eigentümer) statt. Trotz dünner Schneelage in der Früh spielte das Wetter diesmal mit und es konnten sogar Teile des Hanges gemäht und das Mähgut entfernt werden.



Arbeiten auf der Trockenrasenböschung Rossatz-Kreuzberg. Foto: Sylvia Malicek

Alle verbuschenden Bereiche (Stockaus-schläge früherer Entbuschungen durch die Agrargemeinschaft) wurden nachgeschwendet. Ein Mitstreiter der „Schallaburgpartie“ kämpfte unermüdlich mit dem Freischneider gegen die Gebüsch. Der Förster der Agrargemeinschaft entfernte die randlich in den Trockenrasen einwandernden Gehölze mit der Motorsäge. Die anderen freiwilligen Helfer schleppten gewaltige Mengen Astmaterial abwärts zum Verbrennen. Das Rauf und Runter auf der steilen rutschigen Böschung war eine sportliche Höchstleistung und so mancher Helfer bewältigte das Hinunterziehen des Astmaterials unfreiwillig am Hosenboden. Die Förstergattin belohnte den Einsatz mit einer deftigen Jause. Auch für heißen Tee „mit Seitengewehr“ war gesorgt. Insgesamt ist es gelungen, die Trockenrasenfläche um 5-10 % zu erweitern.

Hannes Seehofer